

Wilde Katzen

in Luxemburg



Administration
de la nature et des forêts



Impressum

Wilde Katzen in Luxemburg - 60 Seiten

Herausgeber:

Naturverwaltung (ANF)
81 avenue de la Gare
L-9233 Diekirch
www.emwelt.lu

Nationalmuseum für Naturgeschichte (MNHNL)
25 rue Münster
L-2160 Luxembourg
www.mnhn.lu

Inhalt & Konzept:

GeoData s.c., Edmée Engel (MNHNL),
Laurent Schley (ANF)

Kartographie:

Corinne Leytem, Donato Sereno, Thierry Palgen (ANF)

Telemetriestudie Wildkatze:

MNHN, GeoData s.c.

Layout:

Human Made, www.hum.lu

Titelbild:

Wildkatze Jürgen Borris, Luchs Ondrej Prosicky@shutterstock.com

Textkorrektur:

Patrick Michaely, Alain Frantz (MNHN),
Jan Herr, Sandra Cellina, Nathalie Philipp, Philip Fourmann (ANF)

Druck:

Imprimerie EXEPRO

ISBN: 978-2-919877-17-1

3. Auflage, Luxemburg, 2023 (1.500 Exemplare)

© Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, des Nachdrucks und der Übersetzung sind vorbehalten.

Diese Broschüre wurde der Umwelt zuliebe auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

Inhalt

- 4** **Einleitung**
- 8** **Die Wildkatze**
 - 9 Merkmale
 - 12 Verbreitung in Europa und Luxemburg
 - 18 Lebensraum
 - 22 Lebensweise
 - 25 Nahrungsverhalten
 - 26 Fortpflanzung
 - 27 Soziale Organisation
 - 32 Gefährdung und Schutz
- 40** **Der Eurasische Luchs**
 - 42 Kurzbeschreibung
 - 43 Verbreitung
 - 45 Lebensweise und Lebensraum
 - 46 Nahrungsverhalten
 - 49 Fortpflanzung
 - 51 Luchsmanagement
 - 52 Status in Gesetz und Verordnung
- 53** **Buchtipps**

Einleitung



Wilde Katzen - nicht nur in Afrika!

► Wir schauen uns voller Begeisterung Reportagen über Löwen in Afrika oder Tiger in Indien an, sind erschrocken über die Abnahme ihrer Bestände und fordern von den dortigen Ländern den Schutz ihrer Natur und ihrer Wildtiere.

All zu gerne vergessen wir dabei, dass auch wir, in den reichsten Ländern, eine Verantwortung für den weltweiten Artenschutz haben, vor allem wenn damit wirkliche Verzichte verbunden sind.

Die vorliegende Broschüre reiht sich ein in eine Reihe von Publikationen der Naturverwaltung und des Nationalmuseums für Naturgeschichte über Säugetiere. Sie hat die Katzen zum Thema. Von den weltweit ca. 40 freilebenden Katzenarten betreffen nämlich zwei Arten auch Luxemburg: die Wildkatze und der Luchs.

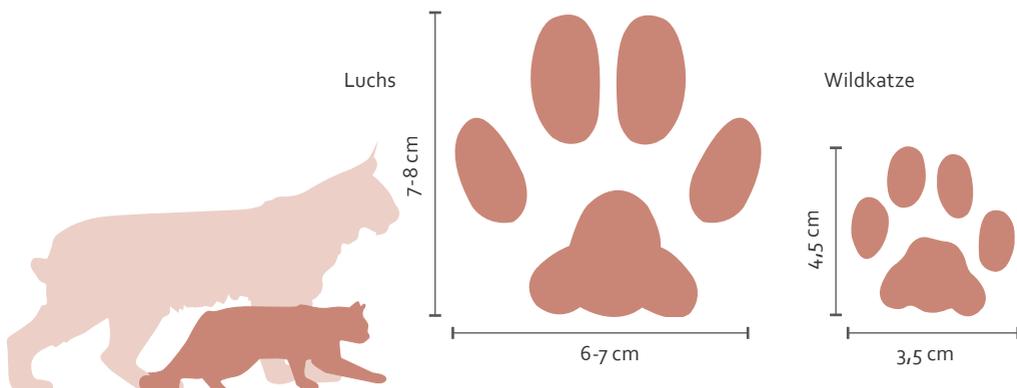
Dabei behandelt die Broschüre mit dem Luchs eine Art, die seit ca. zwei Jahrhunderten in Luxemburg als ausgerottet gilt. Dass sie hier behandelt wird, ist dem Umstand zu verdanken, dass seit einiger Zeit wieder vermehrt Luchse im teilweise nahen Grenzbereich beobachtet werden. Eine Rückkehr auch nach Luxemburg liegt demnach im Bereich des Möglichen.

Im Gegensatz zum Luchs wurde die Wildkatze trotz sehr starker Verfolgung bei uns nie ganz verdrängt. Sie konnte Dank einer progressiven Unterschutzstellung seit den 1970er Jahren wieder ordentliche Bestände aufbauen und gehört heute zu den großartigsten Bestandteilen unserer Tierwelt. Speziell an der Wildkatze ist die Tatsache, dass sie sich mit der Hauskatze kreuzen und der Wildkatze im Aussehen ähnliche Nachkommen zeugen kann.

Wie alle Katzenartigen sind Wildkatze und Luchs Raubtiere. Hauptbeutetiere der Wildkatze sind Mäuse. Der um einiges schwerere Luchs ernährt sich hauptsächlich von Rehwild. Beide Arten nehmen damit - wie alle Prädatoren - eine wichtige ökologische Rolle als Regulatoren ein. Ihre Nahrungsspektren machen sie auch nützlich für den Menschen. Der Luchs kann bei der Regulierung der überhöhten Schalenwildbestände ein wertvoller Helfer und Alliiertes der Jäger sein.



Wildkatze (© Jürgen Borris)



Pfotenabdrücke von Luchs und Wildkatze

Auf den verhältnismäßig kleinen Pfoten der Wildkatze lastet ein höherer Druck. Hierdurch sinken Wildkatzen eher im Schnee ein. Im Gegensatz zum Luchs kommen sie deshalb in Hochlagen nicht vor oder müssen im Winter in tiefere Lagen wechseln.

Entsprechend ihrer Körpergröße haben Wildkatze und Luchs unterschiedliche Raumansprüche. Beide Arten benötigen aber - der Luchs noch stärker als die Wildkatze - große, zumindest teilweise ruhige oder naturnahe Waldlandschaften. Damit die Katzen diese auch beim Durchstreifen ihrer Reviere, bei der Suche nach Fortpflanzungspartnern oder bei der Dispersion der Jungtiere über große Distanzen durchqueren können, ist der Erhalt oder Ausbau von Grünkorridoren und der Bau von Wildbrücken von zentraler Bedeutung für ihren Schutz. In diesem Sinne sind Wildkatze und Luchs wichtige Zeigerarten von länderübergreifenden, unzerschnittenen und durchgängig gehaltenen Landschaften.

Wildkatze und Luchs sind extrem scheue, nachtaktive Arten, die sich von weit verbreiteten Beutetieren ernähren. Ihre Ausbreitungstendenzen zeigen, dass sie als solche, sofern sie nicht durch den Menschen verfolgt werden, in Teilen der modernen Kulturlandschaft eine Überlebenschance haben. Die vorliegende Broschüre will für den Schutz dieser wichtigen Tierarten sensibilisieren.

Die Wildkatze



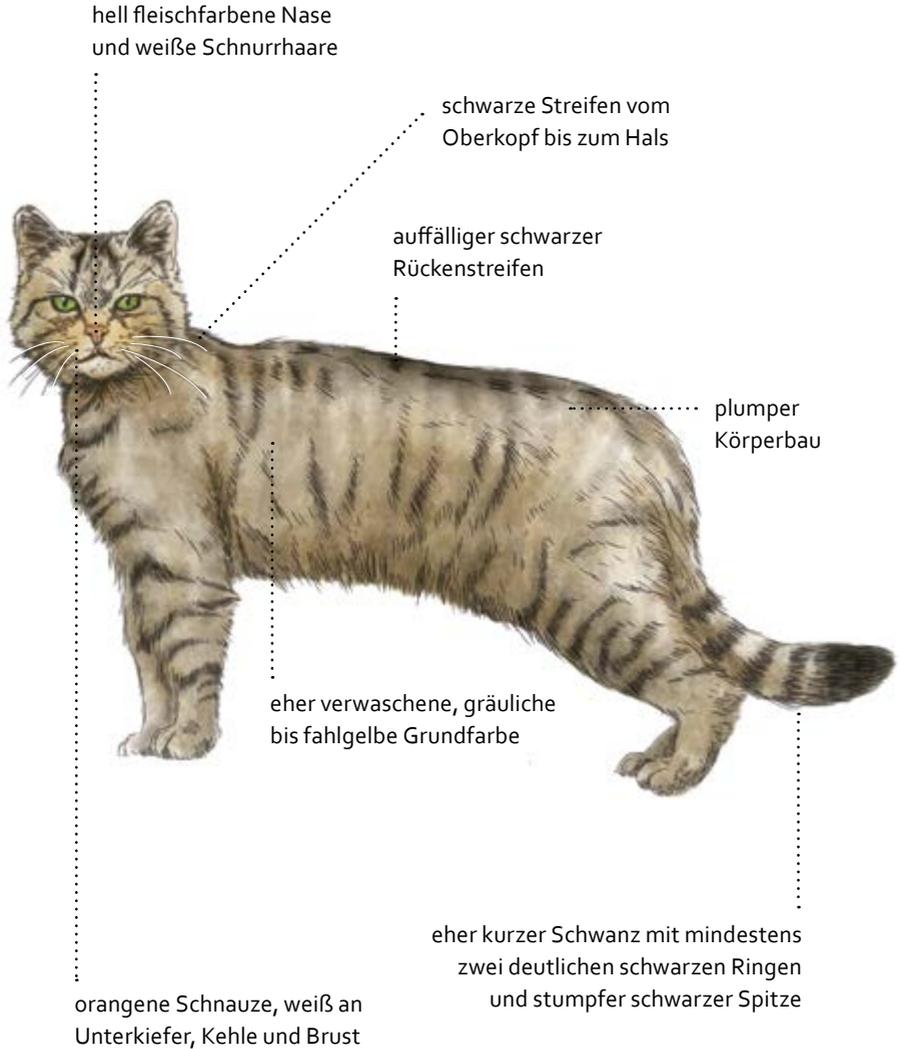
Merkmale

▶ Wildkatzen weisen eine ganze Reihe von charakteristischen Merkmalen auf, die sie von wildfarbenen, getigerten Hauskatzen unterscheiden. Leider sind Geländebeobachtungen meistens nur sehr kurz, so dass man keine Details erkennen kann.



Europäische Wildkatze (© Stefan Reicheneder)

Wichtige Erkennungsmerkmale von Wildkatzen



Im Gelände ist die Unterscheidung von "echten" Wildkatzen und von Blindlingen, also aus Kreuzungen zwischen Wild- und Hauskatzen hervorgegangenen Tieren, oft sehr schwierig oder unmöglich.

An toten Tieren kann man Haus- und Wildkatzen an Hand von einigen anatomischen Merkmalen voneinander unterscheiden. So haben Wildkatzen ein größeres Schädelvolumen und einen kürzeren Darm als Hauskatzen. Das hängt damit zusammen, dass das Überleben in der freien Natur den Wildkatzen mehr abverlangt. Sie haben ein größeres Gehirn als die an ein „gemütlicheres“ Leben als Hauskatze angepassten Stubentiger. Der längere Darm der Hauskatzen wiederum ist eine Anpassung an die abwechslungsreichere Kost. Bildet man Verhältnisse - z.B. von Darmlänge zu Körperlänge (ohne Schwanz) - entstehen Indexe, die eindeutig zwischen Wild- und Hauskatzen unterscheiden lassen.

Wildkatzen sind nur geringfügig schwerer als Hauskatzen und wiegen meistens zwischen 3 und 5 kg. Männchen sind schwerer als Weibchen.

Anatomische Unterschiede zwischen Wild- und Hauskatzen

	Wildkatze	Hauskatze
<i>Darmlänge</i>	1170 - 1650 mm	1550 - 2540 mm
<i>Darm-Index</i>	2,04 - 3,17	3,26 - 4,84
<i>Schädelvolumen</i>	32,50 - 50 cm ³	20 - 35 cm ³
<i>Schädel-Index</i>	< 2,75	> 2,75

Quelle: Condé, B. & Schauenberg, P. (1969) & Schauenberg, P. (1977)

Zufallsbeobachtungen von wildfarbenen Katzen im Gelände sind oft sehr kurz. Man sollte versuchen, die allgemeine Fellfärbung und den Schwanz zu erkennen!

- Eher schwach getigerte, gräuliche Fellfarbe und eher kurzer Schwanz mit dicker schwarzer Spitze und zwei deutlichen Ringen deuten auf eine Wildkatze hin.
- Eher starke Tigerung und ein dünner, pinselartig auslaufender Schwanz deuten auf eine Hauskatze hin.

Verbreitung in Europa und Luxemburg

Während die Wildkatze, mit Ausnahme vom nördlichen Skandinavien, einst ganz Europa bewohnte, ist ihr Verbreitungsgebiet heute sehr lückenhaft. Luxemburg liegt im Norden des großen mitteleuropäischen Verbreitungsgebietes der Art.

Eine in den 90er Jahren von der Naturverwaltung durchgeführte Untersuchung mittels Fragebogen zeigte, dass die Wildkatze in Luxemburg Verbreitungsschwerpunkte im mittleren Ösling, im Moselvorland und, weit weniger wichtig, im äußersten Südwesten entlang der französischen Grenze hatte. Seither erfolgten zahlreiche Nachweise der Wildkatze. Sie beruhen z. T. auf Zufallsbeobachtungen, zum großen Teil aber auf systematischen

Studien, die entweder regional durchgeführt wurden oder im Rahmen des landesweit stattfindenden Monitorings der Biodiversität. Hierbei wird zwischen phänotypischen Nachweisen (durch Beobachtung oder durch Bilder von Fotofallen) und genetischen Nachweisen (durch Einsammeln von Haaren an Baldrian-Lockstöcken) unterschieden.



Legende

- vorhanden
- möglicherweise vorhanden
- möglicherweise ausgestorben
- Anwesenheit ungewiss

Verbreitung der Europäischen Wildkatze (Quelle: Gerngross et al. 2022. *Felis silvestris*. The IUCN Red List of Threatened Species. Version 2022-2.)

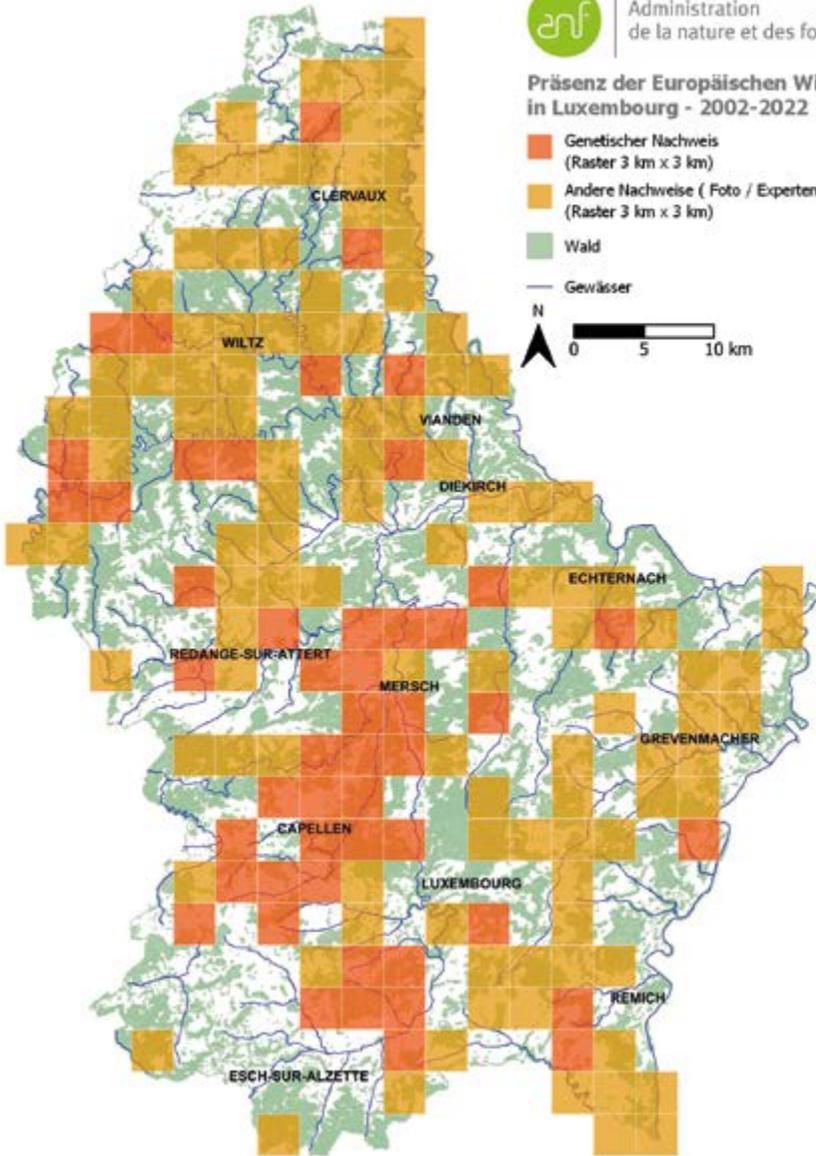
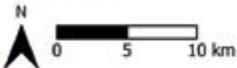


Administration
de la nature et des forêts

Präsenz der Europäischen Wildkatze in Luxembourg - 2002-2022

- Genetischer Nachweis
(Raster 3 km x 3 km)
- Andere Nachweise (Foto / Expertenmeldung)
(Raster 3 km x 3 km)
- Wald

— Gewässer



Quellenangabe S. 54



Europäische Wildkatze (© Jean-Luc Brausch)

Herkunft der Wild- und Hauskatzen

Bevor sie durch den Menschen zurückgedrängt wurde, streifte die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) einst durch alle europäischen Wälder.

Aber wer ist nun die Europäische Wildkatze und wie ist sie mit der Hauskatze verwandt, wenn überhaupt?

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir etwas weiter ausholen und uns mit den Verwandtschaftsbeziehungen innerhalb der sogenannten Abstammungslinie der Hauskatze beschäftigen. Die Wildkatze bewohnt nämlich mit zwei Arten und mehreren Unterarten ein riesiges Gebiet, welches von Westeuropa über Zentralasien bis nach China und südlich bis nach Südafrika reicht. Die einzelnen Unterarten unterscheiden sich weniger in ihrer Größe als vielmehr durch verschiedene, an den jeweiligen Lebensraum angepasste Fellfärbungen.



Getigerte Hauskatze (© Jacques Rosenfeld)

Während Europa - und natürlich auch Luxemburg - von der Unterart Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) besiedelt wird, lebt in Teilen Afrikas und dem Nahen Osten die Unterart Afrikanische Wildkatze (Falbkatze, *Felis lybica lybica*). Genetische Analysen haben gezeigt, dass die Hauskatze eben gerade von dieser Afrikanischen Wildkatze abstammt und dass die Hauskatzen sehr wahrscheinlich vom Nahen Osten aus - mit der Hilfe des Menschen - in die ganze Welt gelangten. Demnach entstanden die ersten Hauskatzen vor über 10.000 Jahren!

Da alle Unterarten der Wildkatze miteinander fruchtbaren Nachwuchs zeugen können, kommt es auch zu Kreuzungen zwischen Wildkatzen und ihren domestizierten Verwandten, den Hauskatzen.

So wundert es auch nicht, dass es Katzen gibt, die Wildkatzen täuschend ähnlich sein können, die aber, wie genetische Analysen zeigen, aus Kreuzungen zwischen Wildkatzen und Hauskatzen entstanden sein müssen. Solche Mischlinge werden im Falle der Wildkatze Blendlinge genannt.

Im Gegensatz zu Blendlingen, sind getigerte oder wildfarbene Hauskatzen normalerweise leicht von Wildkatzen zu unterscheiden. Nun kann es vorkommen, wenn auch selten, dass Hauskatzen unabhängig vom Menschen in der Natur leben. Diese verwilderten Hauskatzen sind natürlich keine Wildkatzen, wie ihre Fellfärbung meistens schon verrät.

Begriff	Erklärung
Europäische Wildkatze, Wildkatze, Waldkatze <i>Fr. Chat sauvage, Chat forestier</i>	Die Europäische Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>) weist wahrscheinlich 2 Unterarten auf. In Europa lebt die Unterart <i>F. silvestris silvestris</i> , in Anatolien und dem Kaukasus hingegen <i>F. silvestris caucasica</i>
Afrikanische Wildkatze, Falbkatze <i>Fr. Chat sauvage africain</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Afro-Asiatische Wildkatze (<i>Felis lybica</i>) weist 3 verschiedene Unterarten auf. In Nord-, West und Ostafrika und anderen Gebieten kommt <i>F. lybica lybica</i> (Falbkatze) vor • Die Falbkatze gilt als Stammvater der Hauskatze
Hauskatze <i>Fr. Chat domestique</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die domestizierte Form der Wildkatze • Getigerte oder wildfarbene Hauskatzen können eventuell mit Wildkatzen verwechselt werden
Blendling <i>Fr. Hybride entre chat sauvage et chat domestique</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Nachkommen von Wild- und Hauskatzen • Im Extremfall äußerlich nicht von Wildkatzen unterscheidbar
Getigerte Hauskatze <i>Fr. Chat domestique tigré</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wildfarbene Hauskatze • Normalerweise leicht von Wildkatzen unterscheidbar
Verwilderte Hauskatze <i>Fr. Chat haret</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wild lebende Hauskatze • Meistens kein Bezug zu Wildkatzen • Normalerweise leicht als „Hauskatze“ erkennbar



Wildkatzen ruhen tagsüber gerne in sehr dichter Strauchvegetation am Waldrand (© MNHN)

Lebensraum

Die Wildkatze ist bei uns sehr stark an Wälder gebunden (*Fr. Chat forestier*!). Sie ist aber eher eine Art der Waldränder und zieht die Randbereiche den Zentren von großen Wäldern vor.

Sie hat eine Vorliebe für sogenannte Mosaiklandschaften, wo gut strukturierte und nicht zu stark bewirtschaftete Wälder und Agrarflächen kleinflächig aneinandergrenzen. Hier finden Wildkatzen dicht nebeneinander Tagesruhestätten und Gebiete für die (nächtliche) Jagd.



Tagesruhestätten in dichter Gehölzverjüngung unter Schirm im Mischwald und in brombeerreichem Unterwuchs in lichter Lohhecke (© MNHN)



Zwei weitere Beispiele von festgestellten Tagesruhestätten an Waldrändern (© MNHN)



Tagesruhestätten der Wildkatze unter Fichtenwindwurf und in Naturverjüngung (© MNHN)

Tagesruhestätten finden Wildkatzen beispielsweise in der dichten Vegetation von natürlichen Verbuschungen, in Brombeergestrüpp oder im Strauchmantel von Waldrändern.

In Frage kommen aber auch sehr unterschiedliche Kleinstrukturen wie etwa umgefallene Fichten, Holzstapel, Reisighaufen, Felsen oder Hochsitze.



Europäische Wildkatze (© Harry Neumann)



Typische Wiese für die nächtliche Jagd (© Marc Moes)



Wildkatzen sind in der Auswahl ihrer Tagesruhestätten flexibel: Verrohrung im Wald, Rapsfeld, Holzstapel neben Straße, Sandsteinfelsen (© Adil Baghli, Telemetriestudie des MNHN)

Die Wildkatze jagt gerne auf Wiesen in Waldrandnähe oder auf Waldwiesen, wenn diese extensiv bewirtschaftet oder sogar brach liegen, oder im Wald auf Kahlschlagsflächen. Wildkatzen meiden großflächige, am Boden deckungsarme Lebensräume wie dunkle Altholzbestände oder frisch gemähtes Intensivgrünland.

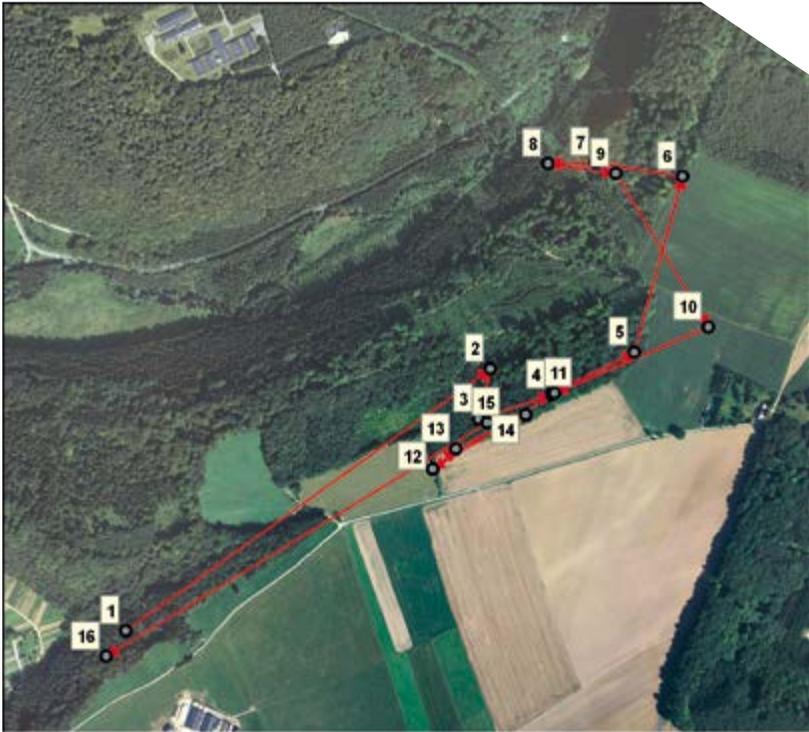
Lebensweise

Obwohl Wildkatzen zu jeder Tageszeit angetroffen werden können, werden sie normalerweise während der Abenddämmerung aktiv. Sie jagen einen Großteil der Nacht über und begeben sich bei Morgendämmerung in eine Tagesruhestätte, um den Tag schlafend zu verbringen. Abweichungen von diesem Aktivitätsrhythmus kommen vor allem während der Jungenaufzucht im Frühjahr vor.

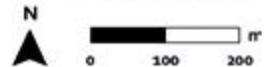


Wildkatze in der Dämmerung (© Harry Neumann)

Telemetriearbeiten aus dem Jahr 2003 in Luxemburg zeigten, dass Wildkatzen im Durchschnitt auf ihren nächtlichen Streifzügen über 2,2 km zurücklegten. Der höchste festgestellte Wert betrug ca. 4 km.



Nächtliche Jagd: Von der Katze Mimi am 17.12.2003 zurückgelegte Wegstrecke (© Claudio Walzberg, Telemetriestudie des MNHN).





Nährungsverhalten

Wie alle Katzen sind Wildkatzen räuberisch lebende Fleischfresser. Sie sind hervorragend an das Leben als Jäger angepasst. Wichtigstes Sinnesorgan sind die Augen, gefolgt von dem ausgezeichneten Gehör. Wildkatzen jagen, indem sie geeignete Bereiche ihres Reviers durchstreifen oder ihrer Beute auflauern. Die Beute wird blitzartig angesprungen und meist durch einen Biss ins Genick getötet, wobei die Schneidezähne die Halswirbel der Beute verschieben.

Wie die alte Jagdliteratur belegt, glaubte man früher, dass Wildkatzen regelrechte Bestien seien, die sogar ausgewachsene Rehe reißen würden.

Heute weiß man es besser! Zahlreiche seriöse Nahrungsanalysen haben gezeigt, dass Wildkatzen auf kleine Nagetiere als Hauptbeutetiere spezialisiert sind, bei uns vor allem auf die Feldmaus (*Microtus arvalis*).

So wundert es nicht, dass die Mägen (von überfahrenen) Wildkatzen meistens zahlreiche, im Extremfall bis zu zwei Dutzend, Mäuse enthalten.

Nebenbei werden, wenn sich eine günstige Gelegenheit bietet, auch Vögel, Kaninchen, Hasen oder Rehkitze erbeutet. In anderen Gegenden können sich Wildkatzen beispielsweise auch auf Reptilien oder sogar auf Fische als wichtigste Beutetiere spezialisieren.

Fortpflanzung

Die Ranz und die meisten Paarungen finden bei der Wildkatze zwischen Mitte Januar und Ende Februar statt. Der einzige Wurf mit im Durchschnitt drei Jungen wird normalerweise im April geboren. Ersatzwürfe sind aber bis in den Oktober hinein möglich.

Wildkatzen bringen ihre Jungen an sehr unterschiedlichen Wurfplätzen zur Welt. Sie müssen trocken und möglichst sicher sein. In Frage kommen größere Reisighaufen, Dachsbau, Baumhöhlen, Hochsitze, Holzstapel, u. a.



Im Eischtal fotografiertes Wildkätzchen (© A. Baghli, Telemetriestudie des MNHN)

Soziale Organisation

Wie die allermeisten Katzenarten, leben auch Wildkatzen als Einzelgänger in eigenen Revieren. Die Markierung der Reviere und die Kommunikation zwischen einzelnen Katzen geschehen in der Regel indirekt, indem die Katzen an den Reviergrenzen Losung ablegen oder über Duftdrüsen abgegebene Duftstoffe hinterlassen.

Die Größe und Ausdehnung der Reviere sind nicht ein für alle mal festgelegt. Sie können sich im Laufe der Jahreszeit oder im Laufe der Jahre verändern. Stirbt beispielsweise eine Wildkatze, kann ein Reviernachbar zusätzliche günstige Bereiche übernehmen.

Ein Revier umfasst normalerweise ein oder mehrere Kerngebiete, in denen die Wildkatze die meiste Zeit verbringt. Diese liegen in einem größeren Streifgebiet, das mehr oder weniger häufig erkundet wird. Die Größe der Streifgebiete von in Luxemburg telemetrierten Wildkatzen variiert zwischen knapp 3 km² (ein Weibchen) und 13 km² (ein Männchen).



Losung (© M. Moes)

Losung - Verstecken oder nicht? Innerhalb des Reviers wird die Losung verscharrt. An den Reviergrenzen dient sie der Markierung und wird an markanten Plätzen wie größeren Steinen, Baumstubben oder Maulwurfshügeln auffällig sichtbar abgesetzt.

Die Reviere von Männchen können mehrere Reviere von Kätzinnen überdecken. Es gibt aber auch mehr oder weniger große Überlappungsbereiche zwischen den Revieren von Weibchen oder von Männchen. Sie zeigen, dass Wildkatzen, obwohl sie normalerweise als Einzelgänger leben, auch außerhalb der Paarungszeit, zusammentreffen können, wenn auch eher selten.

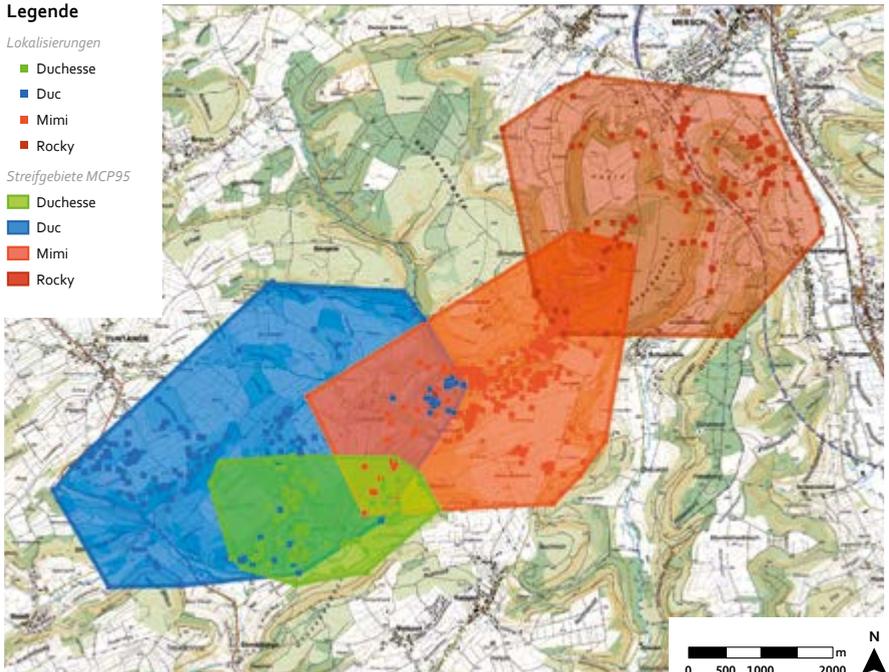
Legende

Lokalisierungen

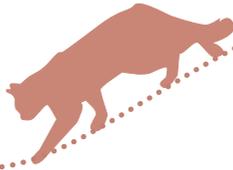
- Duchesse
- Duc
- Mimi
- Rocky

Streifgebiete MCP95

- Duchesse
- Duc
- Mimi
- Rocky

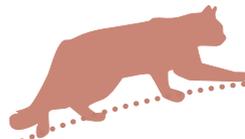


Die mittels Telemetrie gefundenen Aufenthaltsorte der Wildkatzen ergeben die Streifgebiete („Reviere“) der Wildkatzen, hier im Eisch- und Mamertal (© Claudio Walzberg, Telemetriestudie des MNHN)



Nationalmuseum für Naturgeschichte: Telemetriestudie über die Wildkatze

Zwischen 2002 und 2008 führte das Nationalmuseum für Naturgeschichte, zum Teil in Zusammenarbeit mit der Naturverwaltung, eine Telemetriestudie über die Raumnutzung der Wildkatze in Luxemburg durch. Hauptziel war es, die Größe und Ausstattung der Wildkatzenlebensräume zu untersuchen, auch um eventuelle Schutzempfehlungen vorschlagen zu können. Insgesamt wurden in den Räumen Grevenmacher-Oberdonven, Eisch- und Mamertal sowie im Kiischpelt 11 Wildkatzen telemetriert. In der vorliegenden Broschüre sind einige Ergebnisse dieser Arbeiten dargestellt. Sie zeigen, wie wichtig es ist, auch bei uns faunistische Untersuchungen durchzuführen.



Etappen einer Telemetrieuntersuchung:

An geeigneten Orten aufgestellte Fallen werden zweimal am Tag kontrolliert. Gefangene Tiere werden narkotisiert und bekommen einen Halsbandsender angelegt. Wenn die Tiere aus der Narkose erwacht sind, werden sie frei gelassen.



Fallen (© MNHNL)



Duchesse (© MNHNL)

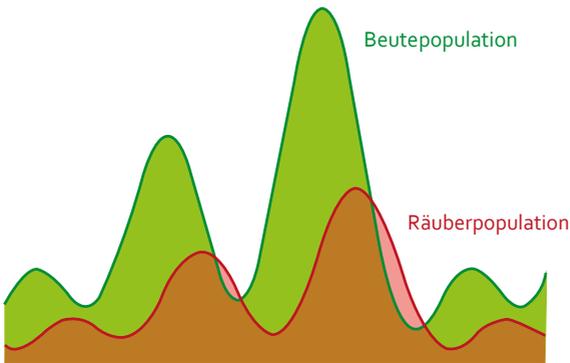
Die klassische Telemetrie, mit der auch die luxemburger Telemetriestudie durchgeführt wurde, beruht auf Radiowellen. Durch Kreuzpeilung mit einer Richtantenne im Gelände kann der Aufenthaltsort der besenderten Katze ermittelt werden. Heute werden praktisch nur noch GPS-Sender verwendet, die die Positionsdaten speichern können. Die Daten werden meistens mittels GSM-Übertragung heruntergeladen. Die Arbeit im Gelände entfällt.



Flucht nach Ausstattung mit einem Sender. (© Marianne Hermann)

Gefährdung und Schutz

Früher glaubte man, dass räuberisch lebende Tierarten (Prädatoren) ihre Beutetiere ausrotten könnten. Dies führte zur Verfolgung und manchmal Ausrottung von Räubern mit dem Ziel, das Jagdwild für den Menschen zu erhalten.



Populationschwankungen bei Räuber und Beute - typisch ist, dass die Kurve der Räuber der Kurve der Beute nachläuft (© MNHN)

Im Falle der Wildkatze war dies gleich doppelt falsch. Zum einen ernährt sich die Wildkatze zum überwiegenden Teil von Mäusen und war deshalb nie ein „Konkurrent“ des Jägers. Andererseits weiß man heute, dass es in vielen Fällen eher die Beutetiere sind, die durch ihre natürlichen Populationschwankungen die Prädatoren regulieren, als umgekehrt die Räuber ihre Beutetiere.

Auf jeden Fall wurde die Wildkatze auch bei uns von etwa der Mitte des 19. Jhd. bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jhd. hinein sehr stark bejagt. Da Wildkatzen gerne Fuchs- und Dachsbaue als Tagesruhestätten oder als Aufzugsorte für ihre Jungen benutzen, kamen vermutlich viele weitere Tiere während der Fuchsbaubegasung im Rahmen der Tollwutbekämpfung in den 1960er und 1970er Jahren zu Tode.



Wildkatzen - früher Trophäe und Wandschmuck (© Archiv)



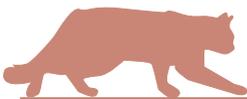
Durch die starke Verfolgung war die Wildkatze in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in den meisten Landesteilen verschwunden.

Einzelne Tiere überlebten wahrscheinlich vor allem in den abgelegenen Tälern im Ösling.

Als man sich - auch durch einen langsam einsetzenden Mentalitätswandel - der Gefahr der Ausrottung der Wildkatze bewusst wurde, kam die Art ab 1972 in den Genuss einer ganzjährigen Schonzeit. Sie durfte somit nicht mehr bejagt werden.

Es folgten 1986 die vollständige Unterschutzstellung (2009 erneuert) und 1992 die Auflistung im Anhang IV der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der Europäischen Kommission, wonach die Mitgliedstaaten unter anderem die Lebensräume der Wildkatze erhalten müssen (siehe Kapitel Gesetzgebung).

Heute haben sich die Wildkatzenbestände in ganz Europa erholt, so dass die Art auf kontinental-europäischer Ebene als "nicht gefährdet" gilt (IUCN-Rote Liste). Aufgrund ihrer Lebensraumsprüche ist jedoch der Schutz dieser und damit das Belassen der Wildkatze im Anhang IV der FFH-Richtlinie von großer Bedeutung.



Schutzstatus

Die Europäische Wildkatze gilt nach der IUCN-Roten Liste in der EU als "potenziell gefährdet", in Europa als "nicht gefährdet".
(Stand 2022)

Die alleinige Unterschutzstellung zeigte im Falle der Wildkatze ihre Wirkung: ihre Bestände erholten sich, anfangs unbemerkt, auch ohne weitere spezielle Schutzmaßnahmen.



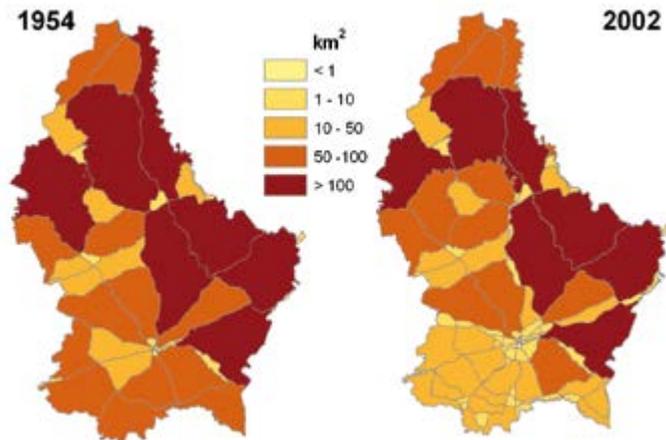
Auf der Autobahn A1 auf der Höhe des Potaschberg überfahrene Wildkatze (© Archiv)

Heute stellen Verkehrsoffer wohl die erste, direkt durch den Menschen bedingte Todesursache von Wildkatzen dar. Entweder werden Altkatzen auf einem angestammten Wechsel von einem Auto erfasst oder, was öfters der Fall ist, noch unerfahrene Jungkatzen werden bei der Suche nach einem eigenen Revier überfahren.

Autobahnen, aber auch vielbefahrene Nationalstraßen und Eisenbahnstrecken, schaden der Wildkatze und vielen anderen Wildtieren auch indirekt. Sie verhindern oder erschweren, dass die Tiere sich ausbreiten und neue Gebiete besiedeln oder dass sie sich mit Tieren in benachbarten Gebieten genetisch austauschen können.

Die Fachleute sprechen von Landschaftszerschneidung und von Verinselung der Tierpopulationen.

Unzerschnittene Lebensräume



Landschaftszerschneidung durch Autobahnen und Nationalstraßen in Luxemburg 1954 und 2002 (© MNHN)

Auch Siedlungsbänder tragen zur Zerschneidung der Landschaft bei. In Luxemburg nimmt die Landschaftszerschneidung kontinuierlich zu. Heute stellen einerseits der Erhalt von unzerschnittenen Landschaften und andererseits die Unterschutzstellung von sogenannten Grünkorridoren, die sie verbinden und der Bau von Wildbrücken unverzichtbare Maßnahmen des Naturschutzes dar.



Wildbrücke über die A1 nach Trier (© M. Moes)



Europäische Wildkatze (© S. Reicheneder)

Gefahr droht aber auch noch von ganz anderer Seite. Wildkatzen können sich nämlich mit Hauskatzen kreuzen und fortpflanzungsfähige Nachkommen bilden. Diese Blendlinge sind keine echten Wildkatzen. Da sie den gleichen Lebensraum benutzen, können sie sich wiederum mit echten Wildkatzen kreuzen.

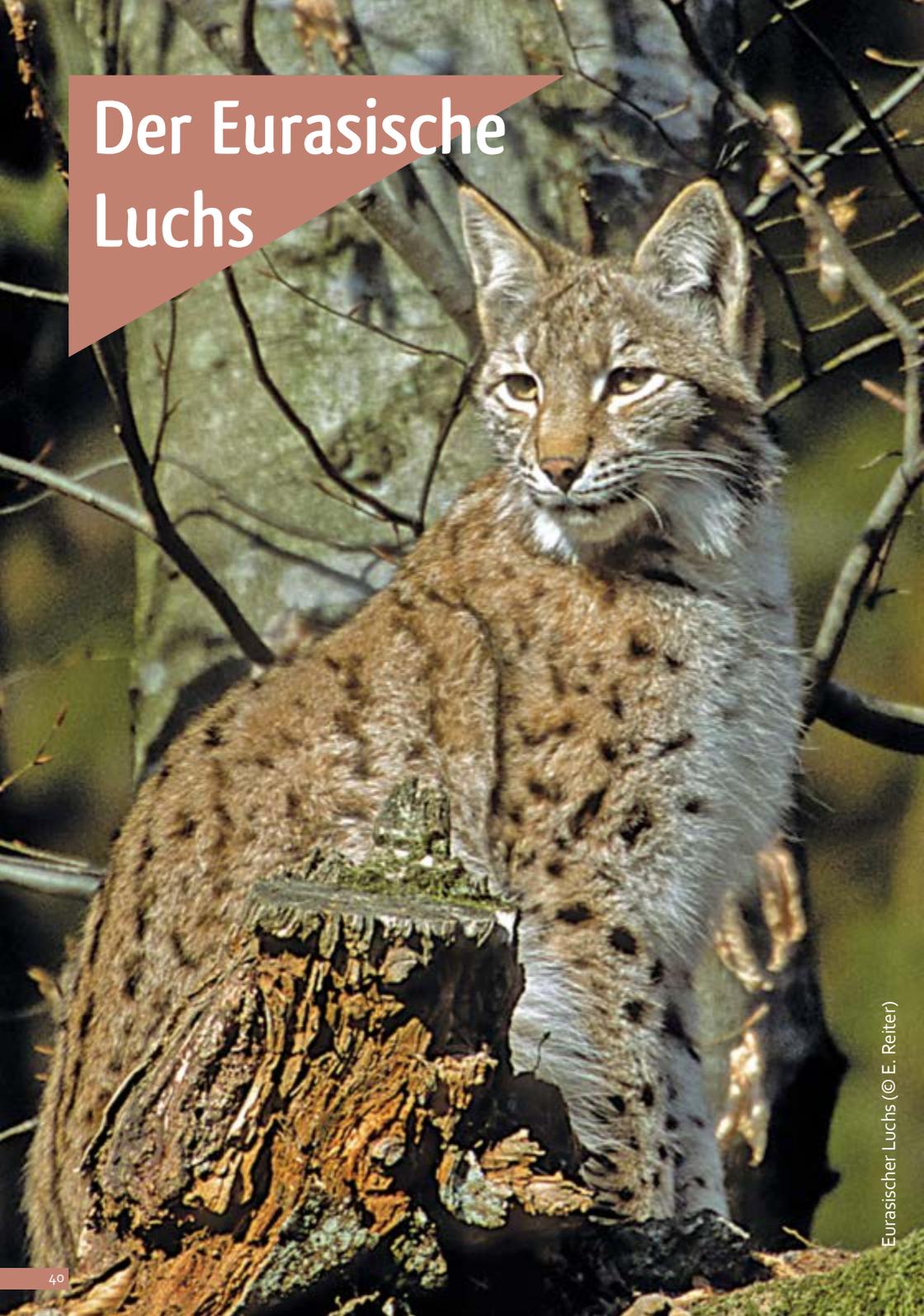
Im Extremfall kann man sich leicht vorstellen, dass echte Wildkatzen somit im Laufe der Zeit immer seltener werden.

Diese Gefahr der Hybridisierung der Wildkatze wird unter Fachleuten sehr kontrovers diskutiert. Vor allem da sie auch in verschiedenen Ländern und Situationen mehr oder weniger häufig vorzukommen scheint. In der Großherzoglichen Verordnung vom 5. Dezember 2018 zur Festlegung der Bedingungen für die Haltung von Tieren ist festgelegt worden, dass sämtliche Hauskatzen einen Chip tragen müssen und jene die einen Freilandzugang haben, kastriert oder sterilisiert sein müssen. Katzen, die auf Bauernhöfen leben, sind davon ausgenommen.



Wildkatze am Lockstab (© MECDD, LIST)

Der Eurasische Luchs





Eurasischer Luchs (© E. Reiter)

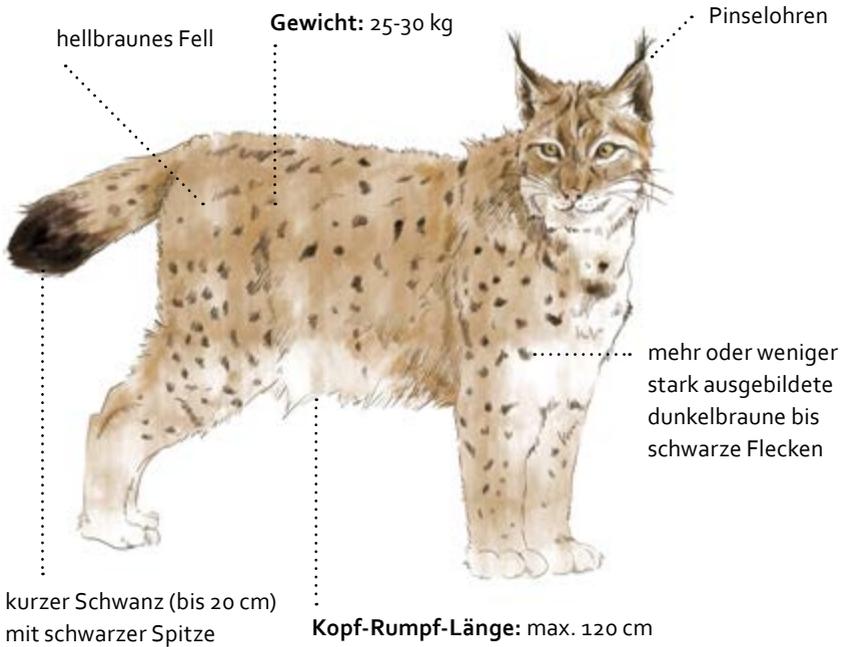
▲ Wann der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) in Luxemburg ausgerottet wurde, ist nicht bekannt, man geht aber davon aus, dass es vor über 200 Jahren war. Sicher ist, dass er ausgerottet wurde, und zwar infolge einer stetigen und gnadenlosen Jagd durch den Menschen. Ähnliches widerfuhr ihm in den meisten Ländern Westeuropas. Glücklicherweise überlebten größere Bestände in Osteuropa und in Skandinavien.

Durch einige Wiederansiedlungsprogramme von Luchsen, z. B. in der Schweiz, im Harz und im Pfälzerwald, ist die Art heutzutage wieder in Westeuropa zu finden, und breitet sich trotz illegaler Abschüsse durch einige wenige Unbelehrbare, langsam aber sicher aus.

Da in den vergangenen Jahren vereinzelt Luchse im Grenzbereich zu Luxemburg gesichtet, und die Nachweise auch offiziell bestätigt wurden, bot es sich an, die Art in der vorliegenden Broschüre kurz vorzustellen. Denn dass Einzeltiere in den kommenden Jahren auch Teile Luxemburgs in ihr Streifgebiet mit einbeziehen werden, kann man mit Sicherheit nicht mehr ausschließen.

Kurzbeschreibung

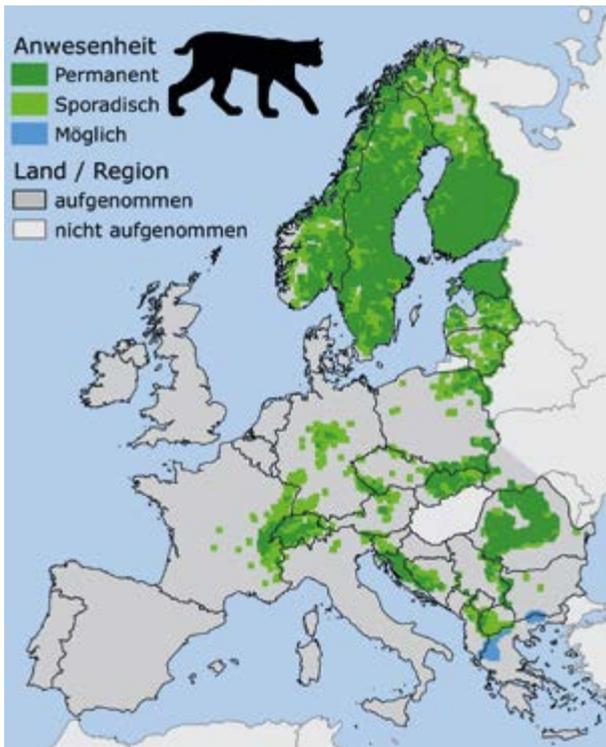
Ein typisches Merkmal, welches den Luchs auszeichnet, sind seine sogenannten Pinselohren, haarige Fortsätze an den Ohrenspitzen, die allerdings draußen in der Natur meist schwer auszumachen sind.



Trittsiegel Luchs (© Laurent Schley)

Verbreitung

Die historische Verbreitung des Luchses erstreckte sich über fast ganz Eurasien, vor allem in waldreichen Regionen. In Europa kam er fast in allen Ländern vor, mit Ausnahme der Iberischen Halbinsel (wo eine andere Art, der Pardelluchs, vorkommt). In Folge der starken Verfolgung durch den Menschen waren die Luchsvorkommen vor hundert Jahren aber auf die skandinavischen Länder und auf Teile Osteuropas zusammengeschrumpft. Im Rahmen von Schutzmaßnahmen wurden dann allerdings Wiederansiedlungen von Luchsen getätigt, z. B. in Kroatien, Slowenien, der Schweiz und Frankreich, die zum großen Teil erfolgreich waren. Leider zeigen solche Projekte auch, dass der Luchs immer noch in verschiedenen Kreisen auf starke Ablehnung stößt.



Verbreitung des Eurasischen Luchses (Quelle: Large Carnivore Initiative for Europe, Distribution of large carnivores in Europe 2012 - 2016, *Lynx lynx*)

In Europa ist der Luchs heute hauptsächlich in Osteuropa, Finnland, Schweden und Norwegen beheimatet. Kleine Populationen gibt es in der Schweiz, in Frankreich, in Italien, in Österreich und in Deutschland. Im Rahmen des EU LIFE Luchs-Projektes wurden zwischen 2016 und 2020, 20 Luchse von der Slowakei und der Schweiz in den Pfälzerwald umgesiedelt. Durch das Monitoring per GPS-Sendehalsband, konnten mindestens 18 Jungtiere, die im deutsch-französischen Biosphärenreservat Pfälzerwald - Nordvogesen geboren wurden, nachgewiesen werden.



Lebensraum Luchs (© MNHN)

Lebensweise und Lebensraum

Wie die meisten Landsäugetiere Europas sind auch Luchse vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Sie leben als Einzelgänger in großen Streifgebieten (100-200 km²), welche sie mit Duftstoffen markieren und gegenüber Artgenossen gleichen Geschlechts verteidigen (territoriales Verhalten). Luchse bewohnen hauptsächlich große ausgedehnte Waldgebiete; die höchsten Luchsdichten können sich in Gebieten mit hohen Rehdichten entwickeln.

Die Reviergröße und die geringe Fortpflanzungsrate erklären, warum es nie eine hohe Luchsdichte geben wird. Je nach Lebensraum sind Dichten von 0,5-3 Tiere/100 km² bekannt.

„Die Erfahrungen mit Wiederansiedlungen des Luchses ... demonstrieren, dass dieses wilde Tier sehr wohl in der modernen Kulturlandschaft leben kann. Der Tisch ist gedeckt – vermutlich besser als je zuvor – und Großraubtiere zeichnen sich durch eine Anpassungsfähigkeit an menschliche Aktivitäten aus, die wir noch vor 30 Jahren nicht für möglich gehalten hätten.“

Urs Breitenmoser & Christine Breitenmoser-Würsten
(siehe Buchtipps)

Nahrungsverhalten

Der Luchs ist ein Fleischfresser, der in Europa vor allem auf Rehe spezialisiert ist und, wo sie vorkommen, auch auf Gämsen. Nur gelegentlich werden andere Huftiere bis Hirschkalbgröße erbeutet, sowie Kleinnager, Hasen, Kaninchen, Füchse oder Vögel. In seltenen Fällen wird auch Aas gefressen. In den Alpen und im Jura erbeuten Luchse gelegentlich Schafe, was manchmal heftige Debatten auslöst, obwohl der Verlust dem betroffenen Bauern entschädigt wird.



Reh (© Laurent Schley)



Die jährlichen Verluste durch Luchse in der Schweiz machen etwa 0,1 % des Schafbestandes im Sommer aus. Bis zu 20 mal mehr, also 2 % des Schafbestandes fallen jedes Jahr schlechtem Wetter, Blitzschlag, Steinschlag, Lawinen, wildernden und verwilderten Hunden, Füchsen, Krankheiten und schlechten Haltungsbedingungen zum Opfer: Verluste, die größtenteils nicht entschädigt werden. Geredet wird aber oft nur über die Opfer des Luchses. Der Luchs scheint also eigentlich mehr ein psychologisches und politisches als ein reelles Problem darzustellen. Ernst nehmen sollte man es dennoch. Luchsmanagement wird oftmals zum Menschenmanagement.

Quelle: Hespeler B., Raubwild heute, 1999

In vielen Teilen Europas sind die Dichten der Huftierarten wie Reh, Wildschwein und Hirsch in den letzten Jahrzehnten aus einer Reihe von Gründen allzu stark angestiegen.



„Bonsais“, entstanden durch ständigen Rehverbiss: eine Folge hoher Rehichten
(© Photostudio C. Bosseler)

Auf landwirtschaftlichen Flächen richten beispielsweise Wildschweine massiven Schaden an; in den Wäldern wird mancherorts die Naturverjüngung durch überhöhte Rehbestände (lokal kombiniert mit hohen Rothirschdichten) unmöglich gemacht. Zu denken, dass der Luchs dieses Problem lösen könne, wäre naiv. Der Luchs könnte aber einen kleinen Beitrag zu einer Schalenwildreduzierung leisten, und könnte so ein wichtiger Helfer und Alliierter der Jäger werden.

Fortpflanzung

Luchse paaren sich in der Regel im späten Winter (Februar-März). Nach der Paarung gehen die Tiere getrennte Wege; die Männchen beteiligen sich nicht an der Jungenaufzucht. Nach einer Tragzeit von rund 70 Tagen bringen die Weibchen 2-3 blinde und nur leicht behaarte, fast nackte Junge zur Welt, die nach etwa zwei Wochen die Augen öffnen.



Jungluchs (© J. Borris)

Sie werden ungefähr fünf Monate gesäugt und verbringen danach noch weitere 7 Monate bei der Mutter. Nach anderthalb bis zweieinhalb Jahren sind die Luchse geschlechtsreif. Allerdings gibt es bei Jungluchsen eine recht hohe Sterblichkeitsrate, so dass nur wenige die Geschlechtsreife erreichen.



Luchsmanagement

Sollte sich der Luchs wirklich wieder in den Ardennen (und somit auch in Luxemburg) ansiedeln, so sollte man sich folgendes vor Augen führen:

1. Luchse sind sehr scheue Wildtiere und vermeiden jeglichen direkten Kontakt mit Menschen. Sie stellen also auch keine Gefahr für den Menschen dar. Auch wenn sie Rehe fressen, so rotten sie Rehe nicht aus. Andererseits werden sie auch das Schalenwildproblem nicht lösen. Haustiere werden nur in sehr seltenen Fällen gerissen. In Luxemburg wäre dieses Problem wohl noch geringer, da es nicht viele Schafherden gibt.
2. Zur Konfliktminderung ist es trotzdem sinnvoll, eine gesetzliche Entschädigungsmöglichkeit für eventuelle Schäden an Haustieren zur Verfügung zu haben. Hier könnte man auf den gleichen Artikel zurückgreifen, den man anwendet, um beispielsweise Schäden des Wolfs zu kompensieren.

Status in Gesetz und Verordnung

Der Eurasische Luchs steht in den Anhängen II und IV der EU-Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie und ist daher in Europa streng geschützt. Dies gilt natürlich auch für Luxemburg, wo der Luchs durch das Naturschutzgesetz vom 18. Juli 2018 national streng geschützt ist.

Gesetze und Verordnungen

Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen.

Loi modifiée du 18 juillet 2018 concernant la protection de la nature et des ressources naturelles.

Règlement grand-ducal modifié du 9 janvier 2009 concernant la protection intégrale et partielle de certaines espèces animales de la faune sauvage.

Règlement grand-ducal du 5 décembre 2018 déterminant les conditions de détention des animaux.

Buchtipps

Der Luchs: Ein Grossraubtier in der Kulturlandschaft.
Urs Breitenmoser und Christine Breitenmoser-Würsten 2008
Salm Verlag, Wohlen/Bern, 537 S.
ISBN 978-3-7262-1414-2

Die Wildkatze: Zurück auf leisen Pfoten.
Herbert Grabe, Günther Worel (Hrsg.) 2001, Amberg
ISBN 3-924350-81-7

The Natural History of the Wild Cats.
Andrew Kitchener 1991, London
ISBN 0-7136-8042-3

Literaturverzeichnis

Condé, B. & Schauenberg, P. (1969): Reproduction du Chat forestier d'Europe (*Felis silvestris Schreber*) en captivité. Rev. Suisse Zool, 76, 183-210.

Schauenberg, P. (1977): La stature du Chat forestier *Felis silvestris Schreb.* et la variabilité morphologique de l'espèce.

Moes, M. (2009): Die Wildkatze in Luxemburg. In: Fremuth W. et al. (Hrsg.), Zukunft der Wildkatze in Deutschland. Ergebnisse des internationalen Wildkatzen-Symposiums 2008 in Wiesenfelden. Initiativen zum Umweltschutz 75.

Fonds National de la Recherche (2006): Key Areas for Biodiversity in Luxembourg. FNR/02/05/22.

Datenquellen der Verbreitungskarte der Wildkatze auf Seite 14:

Die Daten stammen aus den Jahren 2002-2022 aus folgenden Quellen:

- Genetischer Nachweis:
Susan Roch 2011 (Travail de candidature *)
Pir et al. 2011 (Veröffentlichung**)
SICONA 2011-2012 (Datenbank, nicht veröffentlicht)
Biomonitoring MDDI/LIST 2011 (Datenbank, nicht veröffentlicht)
- Foto- oder Expertenmeldung:
MNHN 2016-2022 (Recorder, Zugriff April 2023)
- Andere Nachweise:
Frank Wolff 2002-2003 (Datenbank, nicht veröffentlicht)
MNHN 2011-2015 (Telemetrieuntersuchung, nicht veröffentlicht)
SICONA 2003-2015 (Datenbank, nicht veröffentlicht)

*Roch S. (2011): Wanderkorridore der Wildkatze (*Felis silvestris silvestris* Schreber, 1777) im Luxemburger Gutland. Unveröff. Travail de candidature. Ministère de l'enseignement supérieur et de la recherche.

** Pir, J., R. Schauls, M. Dietz, O. Simon (2011): Bedeutung von Wildbrücken zur Vernetzung von Wanderkorridoren für die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris* Schreber, 1777) am Beispiel von Pettingen/Mersch (Luxemburg). Bull. Soc. Nat. luxemb. 112.



In dieser Serie sind
bereits erschienen:



Holen Sie sich auch Ihr Kartenspiel
„Tierische Vielfalt in Luxemburg“!

Es ist gratis erhältlich in den fünf
Naturschutzzentren der Naturverwaltung:
A Wiesesch in Manternach, Biodiversum in
Remerschen, Burfelt bei Insborn, Ellergonn
in Esch/Alzette und Mirador in Steinfort.



Die Bücher

„Säugetiere Luxemburgs“

ISBN: 978-2-9199511-0-9

und

« Les mammifères du Luxembourg »

ISBN: 978-2-9199511-2-3

sind zu beziehen im Buchhandel oder
direkt im Haus vun der Natur (Kockelscheuer).

Administration de la Nature et des Forêts:
+352 247-56600

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.emwelt.lu

